

Die epilepsiekranke Petra Haug schaffte es zurück auf den Arbeitsmarkt

Schritt für Schritt zurück ins Leben

Zielsicher greift Petra Haug in eine Schachtel mit verschiedenen Muttern und Schrauben. Große, kleine, dicke, dünne, lange und kurze: Petra Haug weiß genau, was sie davon braucht und fischt es ohne lange zu suchen aus der Box. Sie montiert gerade einen Kettenschutz an ein Fahrrad, das vor ihr an einer Stange befestigt ist. Ein bisschen muss sie das Teil drehen und wenden, bis sie weiß, wie genau es ans Rad montiert werden muss. „Aah, so gehört's“, sagt sie dann und lacht. Schon wieder etwas dazugelernt.

Seit etwas über einem Jahr ist die 33-Jährige nun schon beim Dynamo Fahrradservice angestellt. Ihre Aufgabe dort: Ältere Drahtesel-Teile wieder zu einem guten Fahrrad zusammenzubauen. Nicht immer war es für Petra Haug selbstverständlich, dass sie eigenverantwortlich an etwas arbeiten kann, und dass ihr etwas zugetraut wird. Denn seit sie 14 Jahre alt ist, hat sie Epilepsie. Auch mit Hilfe des Netzwerks Epilepsie und Arbeit (NEA) der Inneren Mission steht Petra Haug heute mit beiden Beinen im Arbeitsleben.

Über viele Jahre legte ihr die Epilepsie Steine in den Weg: In ihrer Ausbildung zur Augenoptikerin lief alles gut, bis sie plötzlich auch während ihrer Arbeitszeit Anfälle bekam. Ihr Arbeitgeber zeigte wenig Verständnis: „Wegen meiner Epilepsie durfte ich nur im Hintergrund arbeiten, ohne Kontakt zu

den Kunden – dabei bin ich doch auch ein Mensch.“

Weil sie die theoretische Abschlussprüfung nicht bestand, konnte sie ihre Lehre nicht zu Ende bringen. Der psychische Druck belastete Petra Haug immer mehr: „Damals ist es mit mir richtig abwärts gegangen.“ 2002 zog Petra Haug dann in die Wohngemeinschaft für epilepsiekranke Men-

gen und hab mir dabei meine Zähne abgebrochen“, erinnert sie sich. Klar war, dass es so nicht weitergehen konnte, dass sie mehr medizinische und psychologische Hilfe brauchte. Anfang 2006 kam sie schließlich zu einer Reha ins Epilepsiezentrum Bethel bei Bielefeld.

Mit Entspannungsübungen und meditativen christlichen Gebeten gelang es Petra Haug, ihr Trauma



Beim Dynamo Fahrradservice macht Petra Haug alte Drahtesel wieder fit. Sie arbeitet dort seit mehr als einem Jahr. Foto: Julia Kreissl

schen (WeM) der Inneren Mission. In dieser Zeit erlitt sie häufig schwere Anfälle, sogenannte Grand mal-Anfälle. „Ich bin öfter schlimm gestürzt, bin gegen Schränke geflo-

aufzuarbeiten; diese „Bethel-Übungen“ – so hat sie sie selber getauft – macht sie heute immer noch.

„Damals hat sich das für mich angefühlt wie Aufwachen“, be-

schreibt sie. Und schon ein paar Monate nach der Reha begann sie Ende 2006 in einer Behindertenwerkstatt zu arbeiten. Schnell hat sie herausgefunden, dass ihr handwerkliches Arbeiten liegt und am meisten Spaß macht. Ihr nächstes Ziel: eine Ausbildung im Zweiten Arbeitsmarkt.

Nach einem zweiwöchigen Praktikum beim Dynamo Fahrradservice „wusste ich, das ist es“. Auch im Betrieb war man zufrieden mit Petra Haug, die Chefs boten ihr eine längerfristige Beschäftigung an. Auf ihrem Weg zurück auf den Arbeitsmarkt begleitete sie das Netzwerk Epilepsie und Arbeit, zu dem sie über WeM und die Beratungsstelle für epilepsiekranke Menschen Kontakte hatte.

Sicherer Arbeitsplatz

Um sicher in den Job starten zu können, wandte sie sich an die Berater von NEA, die eine Arbeitsplatzbegehung vorschlugen. „Dabei geht es vor allem erst einmal darum, dass alle Beteiligten sich an einen Tisch setzen und offen ihre Fragen stellen können“, erklärt Karen Sorgenfrei vom NEA, die bei der Begehung dabei war. Was ist bei einem epileptischen Anfall zu tun? Wo liegen potenzielle Gefahren bei der Arbeit?

„Dazu haben wir uns dann die einzelnen Arbeitsplätze und -schritte angeschaut und dokumentiert, mit welchen Werkzeugen man dort umgehen muss“, sagt Sorgenfrei. In einem Begehungprotokoll hielt sie alle Arbeitsstationen und die Tätigkeiten genau fest. „In dem Proto-

koll haben wir gegenüber dem Arbeitgeber Empfehlungen ausgesprochen, welche Arbeiten Frau Haug bedenkenlos machen kann“, so Sorgenfrei.

Einige Verbote sind jedoch gesetzlich vorgeschrieben: Die Flex und den Gasbrenner darf sie erst mal nicht benutzen. Und auf einer Leiter darf sie nicht höher als einen Meter über dem Boden stehen. Nach einem kompletten Jahr Anfallsfreiheit können diese Vorschriften jedoch gelockert werden. „Mit dem Ergebnis bin ich wirklich zufrieden“, sagt Petra Haug.

„Wir haben viele Informationen, auch zur Epilepsie an sich, vom Netzwerk bekommen – aber Frau Haug ist so eine interessierte Mitarbeiterin, ich sehe sie in keinem besonderen Maße beeinträchtigt“, sagt Dynamo-Chefin Karin Lohr. Epileptische Anfälle hat Petra Haug ohnehin kaum mehr. Und selbst wenn – im Betrieb ist sie nicht die einzige Epilepsiekranke.

Voraussichtlich im September 2011 ist ihre eineinhalbjährige MAW-Maßnahme bei Dynamo beendet und Petra Haug kann endlich die langersehnte Umschulung zur Zweiradmechanikerin beginnen. Gelernt hat sie schon viel: „Vor einem Jahr wusste ich gerade mal, dass ein Fahrrad zwei Räder hat.“ Heute kann sie problemlos alle Sättel und Pedale montieren, Platten reparieren oder einen Dynamo zum Laufen kriegen. Beste Voraussetzungen also für sie, sich voll und ganz auf kommende Aufgaben zu konzentrieren: „Ich habe schon so viel geschafft – das schaffe ich auch noch.“ Julia Kreissl